

Demenzprävention für ältere Menschen mit Migrationshintergrund

Ein neues kulturell angepasstes Angebot des Demenz-Servicezentrums NRW für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Sehr oft wird über medikamentöse Behandlung, der an Demenz erkrankten Patienten berichtet. Mittel gegen Demenz als Krankheit werden angeboten, von der Wissenschaft werden Forschungen betrieben, von der Pharmaindustrie wird nach Wundermitteln, die eine spontane Heilung herbei führen, gesucht. Mein Eindruck ist, dass hier sehr viel investiert und kaum Beachtung der prophylaktischen Arbeit geschenkt wird, die eine Demenz aufschieben oder möglicherweise verhindern könnte.

Dass man einer Demenz auch anders begegnen kann, habe ich bei Frau Maevskaya vom Demenz-Servicezentrum NRW für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte erfahren.

Mit großem Erstaunen habe ich die Einladung zur **Gedächtnisschule** gelesen und mich voller Neugier und vielen Fragen auf den Weg zur ersten Unterrichtsstunde gemacht.

Der Licht durchflutete Raum, erinnerte mich mit der Anordnung der Tische und der Tafel an ein Schulzimmer. Die alten Lieder machten das musikalische Gedächtnis wach und schufen vertrauliche Stimmung.

Im Raum stand zusätzlich ein Tisch mit verschiedenen Köstlichkeiten. Unser Gehirn braucht viel Energie, erklärte Frau Maevskaya, und lud uns noch vor Beginn des Unterrichts dazu ein, einen Tee mit russischen Pralinen zu nehmen.

Mit einem klassischen Glöckchen wurde die erste Stunde der Gedächtnisschule eingeläutet.

Der Unterricht in russischer Sprache war für mich sehr kurzweilig, mit einigen theoretischen Beiträgen und vielen interessanten Übungen kultursensibel angepasst und sehr lebendig gestaltet. Sichtbar war die sorgfältige Planung und Vorbereitung dieser Maßnahme durch Elena Maevskaya.

Die Teilnahme an dieser Unterrichtseinheit war für mich nicht nur aus persönlichen Gründen interessant und von großer Bedeutung, auch für meine Tätigkeit als Sozialarbeiterin konnte ich einiges lernen.

Profilaktische Arbeit mit zugewanderten Menschen aus der ehemaligen GUS über 50 ist auch mein dringendes Anliegen. Gruppenarbeit mit dem Schwerpunkt „Vorbeugen gegen Demenz“ ist in unserem Hause (der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf) bereits installiert und soll erweitert werden.

Anteile aus der „Gedächtnisschule“ von Frau Maevskaya werden wir in unserer vorbeugenden Arbeit gegen Demenz integrieren.

Nach intensiver zwei-stündiger Arbeit erhielten alle Teilnehmer Hausaufgaben und kurz darauf ertönte zum Abschluss das Glöckchen. Mit Vorfreude auf das nächste Treffen, verabschiedeten wir uns voneinander.

Vorbeugende Arbeit gegen Demenz „Gedächtnisschule“ zu nennen, fand ich eine sehr gute Idee.

Melita Neumann
Sozialdienst der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf
April 2015